

# 0417

## BELEHRUNG

DES ENGELS  
DER HAUPTGEMEINDE BERLIN-SÜD,  
CARL ROTHE,

### ÜBER DEN 2. ARTIKEL DES APOSTOLISCHEN GLAUBENSBEKENNTNISSES

1918

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## BELEHRUNG

des Engels der Hauptgemeinde Berlin-Süd,  
Carl Rothe,

### ÜBER DEN 2. ARTIKEL DES APOSTOLISCHEN GLAUBENSBEKENNTNISSES

1918

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis sprechen wir im zweiten Artikel eine Anzahl Sätze aus, die sich beziehen auf Jesum Christum, unsern HERRN und Heiland, auf Ihn und Sein Werk, das Er getan hat.

Diese Sätze sind lauter kurze, zusammengefasste Äußerungen, so, wie wenn man Stichworte angibt für irgendeinen Satz oder eine längere Ausführung. Und so enthalten diese kurzen, knappen Sätze doch bei näherer Betrachtung eine Fülle von Inhalt, die man eben genauer sich ansehen muss, um sie zu erfassen und zu verstehen. Die letzten drei Sätze dieses Apostolischen Glaubensbekenntnisses lauten: „aufgefahren gen Himmel; sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Über diese Sätze und insonderheit über den zweiten derselben: „sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters“ möchte ich euch heute einiges sagen.

Also wir bekennen unseren HErrn und Heiland: auf gefahren gen Himmel. Das ist die Tatsache, die wir in besonderer Weise am Himmelfahrtstage gefeiert haben, diesem Fest, das in der Kirche eingesetzt worden ist, als Er die Erde verließ und zurückkehrte zum Vater, nicht in Seiner Schwachheit und Gebrechlichkeit, auch nicht entkleidet Seiner Menschlichkeit, sondern mit Seiner menschlichen Natur verbunden, aber angetan mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit. Und nun folgt: „sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.“ Das ist das, was darauf erfolgte und was jetzt noch stattfindet. Mit diesem Satz ist ein Zustand bezeichnet, der eingetreten ist, als unser HErr und Heiland Jesus Christus in den Himmel aufgenommen wurde, ein Zustand, der noch besteht und fortbestehen wird, bis sich erfüllt, was im nächsten Satz gesagt ist: „von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“

Was heißt nun: „sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters?“ Da könnte der eine oder andere auf den Gedanken kommen, das bedeutet eine Art Ruhezustand; wie wenn man sich setzt, da nimmt man einen ruhigen, vielleicht auch einen bequemen Platz ein, während man, wenn man steht, in Bewegung ist, etwas tut. So bezeichnet das Sitzen: ruhen, ausruhen. Das würde uns einen ganz verkehrten Begriff geben von unserem HErrn und Heiland, von sei-

nem gegenwärtigen Zustand. Unser HErr hat im Himmel nicht einen Platz, auf dem Er nun ruht gleichsam von dem, was Er hier auf Erden getan, sondern einen Platz, auf dem Er weiter wirkt, ein neues, anderes Werk tut, ein Werk, das abgeschlossen werden wird, wenn Er wiederkommt zum anderen Mal. Also unser HErr und Heiland tut im Himmel ein Werk. Was ist das für ein Werk?

Der Ausdruck: „sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters“ leitet uns dazu an. Wenn ein Königssohn den Platz einnimmt zur rechten Hand des Königs, so liegt darin, dass der König ihn ansieht und annimmt als seinen Ersten, als seinen Berater, seinen Helfer, als den, dessen er sich bedient, durch den er wirkt. Und so ist es auch bei unserem HErrn und Heiland. Indem Er sich gesetzt hat zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, hat Er die Stellung eingenommen, die der Vater Ihm geben wollte, die Stellung des Regierers, des Herrschers, der den Herrschersitz, den Herrscherthron einnimmt. Wenn jemand von den Fürsten einen Sitz verliehen erhält, ich will einmal sagen, in einer beratenden Versammlung, so geschieht das nicht, damit er dort bloß einen Ehrenplatz habe, sondern damit er dort mit seiner Kraft, mit seiner Erkenntnis und Erfahrung nützlich sei und mithelfe. Und indem unser HErr und Heiland in die Himmel emporgestiegen ist und nun sitzt zur

Rechten des Vaters, ist Er es geworden, durch den der Vater ausübt Seine Macht und Seine Gewalt und das Regiment der Welt, wie der HErr ja selber sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Das sagt Er Seinen Jüngern vor Seinem Scheiden aus dieser Welt. Und diese Gewalt im Himmel und auf Erden, die übernahm Er gewissermaßen, als Er in den Himmel emporstieg und nun gesetzt ward zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.

Wie übt Er denn dieses Regiment aus und diese Gewalt im Himmel und auf Erden? Im Himmel, da sind's die himmlischen Heerscharen, die auf Seine Befehle achten und horchen auf die Stimme Seines Worts, wie wir dies aussprechen am 29. September, dem Tage aller Engel, und bekennen es, dass durch Ihn die himmlischen Heerscharen geleitet werden. Er steht an der Spitze Seiner himmlischen Heerscharen, die stets zu Seinem Willen und zu Seinem Dienst bereit sind. Und Sein Wille geschieht jetzt dort im Himmel unweigerlich und ungetrübt. Er hat dort eine unbeschränkte, ungehemmte, unbehinderte Macht und Einfluss. Es ist da nichts mehr, was Seinem Willen widerstrebt oder entgegen wäre, sondern wie wir es im Vaterunser bitten und aussprechen: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.“ So geschieht jetzt Sein Wille, und Seine Herrschaft kommt zur Geltung in der Engelwelt, von der wir ja nur wenig

wissen; aber wir wissen es, und wir glauben es, dass sie Seinem Willen und Seinen Winken folgen mit Freuden, Jauchzen und Frohlocken, wie wir es gesungen haben: „Der HErr regiert über die ganze Welt, was sich nur rühret, Ihm zu Füßen fällt. Viel tausend Engel um Ihn schweben, Psalter und Harfe Ihm Ehre geben.“ So geschieht Sein Wille im Himmel. Anders ist es, Geliebte, mit der Ausführung Seines Willens und Seines Regiments hier auf Erden. Wie regiert der HErr hier auf Erden?

Da müssen wir vor allen Dingen unterscheiden zwei verschiedene Dinge, die gesondert behandelt werden müssen. Und das ist auf der einen Seite Seine Kirche, auf der anderen Seite die Welt. Der HErr sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Aber wie macht Er Seine Gewalt geltend, wie macht Er von Seiner Herrschergewalt Gebrauch in der Gegenwart, das ist die Frage. Und kann einer eine Macht empfangen haben, ohne dass er nun diese Macht in der vollsten Weise ausübt oder ausüben will? So ist es mit unserem HErrn und Heiland in der gegenwärtigen Zeit. Der HErr übt Seine Macht aus in der Kirche und in der Welt, und zwar ist es begreiflich, dass Seine Macht vor allen Dingen zum Ausdruck kommt und 'kommen soll in der Kirche, in dem geistigen Organismus, den Er sich erwählt und erbaut, den Er sich zurüstet und ausrüstet, damit sie,

die Kirche, sei eine Gehilfin für Ihn in die Ewigkeit hinein, die Schöpfung zu segnen. Da soll offenbar werden die Fülle des Reichtums Seiner Gnade, Seiner himmlischen Schätze.

Was tut Er für seine Kirche und wie regiert Er dort? Das erste, was wir wissen, ist, dass Er herabsandte den Heiligen Geist vom Himmel, dass Er auf diese Weise die Kirche ins Leben rief, ihr ein Dasein gleichsam gab, eine Körperschaft von Menschen, erfüllt mit dem Heiligen Geist und mit mancherlei Gaben des Heiligen Geistes ausgestattet. Das ist, das soll Seine Kirche sein, so soll sie sich zusammenfügen zu einem Leibe Christi, der mit Ihm verbunden ist als dem Haupt und von Ihm, dem Haupt, nun geleitet und regiert wird und von daraus empfängt alle Segnungen, durch die der Leib heranwächst zur Vollkommenheit. Und Er, der HErr, gab Seinem Leib die bestimmte Form, Fassung, Gestaltung, Gliederung. Er hat Seinen Leib nicht hingestellt in die Welt wie einen Haufen ununterschiedener Glieder, sondern Er hat ihn organisiert, und wir lesen da in den Schriften, was der HErr Seinem Leib, der Kirche, für Organe gegeben hat. Er ist aufgefahren in den Himmel, so heißt es im Epheserbrief und hat den Menschen Gaben gegeben, und Er hat etliche gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dass die Heiligen vollendet und der

Leib Christi erbaut werde. So hat Er Seine gesamte Kirche organisiert und ihr diese Ämter gegeben, und Er hat Seine Kirche auf Erden, die nicht an einem Ort zusammensein kann, sondern verstreut ist über die ganze Erde, in einzelne Gemeinden gegliedert, hier eine und dort eine, aber zusammengehalten und zusammengefasst, durch die Organe der Allgemeinen Kirche unter Seinen Aposteln. Aber auch diese einzelnen Gemeinden hat Er besonders gegliedert und ihnen bestimmte Organe gegeben: Engeltamt, Priesteramt, Diakonenamt, durch die Er sie segnet und erbaut, damit sie heranwachsen zum vollkommenen Mannesalter in Christo Jesu. Das hat der HErr getan vom Himmel her, das ist Sein Werk. Alles, was in der Kirche geschehen ist an dem Aufbau und Ausbau der Kirche, auf ihrer Lebenserhaltung und Lebensstärkung, das ist durch Ihn bewirkt, durch Seine Gnade, das gehört zu dem Werk unseres HErrn und Heilandes, das Er jetzt im Himmel tut für diese Seine Kirche, die hier in der Welt ist.

Eigentlich, Geliebte, müssen wir wahrnehmen, wie dieses Werk unseres HErrn und Heilandes und Sein Wille in Seiner Kirche nicht so geschehen ist, wie im Himmel, wie hier auf Erden sich Seinem Wirken Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten in den Weg gestellt haben. Es sollte so sein, dass in Seiner Kirche Sein Wille unweigerlich geschieht, dass Seine Kirche

sei ein williges, gefügiges Werkzeug in Seiner Hand, Seinen Willen auszurichten, Seine Befehle, zu tun, was er, der HErr, durch sie tun will. Aber leider ist Ihm da ein Widerstand entgegen gesetzt worden von seiten der Menschen, von seiten der Glieder Seines Leibes, die sich gesträubt haben und geweigert haben, sich vom HErrn so leiten und so regieren und sich so mit Gnade füllen zu lassen, wie Er sie füllen wollte.

Und so ist denn die Kirche in einen Zustand der Unordnung, der Spaltung und Trümmerhaftigkeit eingetreten, über den wir trauern und klagen müssen. Und dennoch, Geliebte, wird der HErr Sein Werk in Seiner Kirche hinausführen und vollenden, aber auf einem Wege der Läuterung und der Reinigung und der Sichtung. Der ist notwendig geworden, und der HErr wird Seine Kirche bringen in eine solche Zeit der Läuterung und der Sichtung, damit sie möchte zugerichtet werden als die Fülle des, wie der Apostel Paulus in einem seiner Briefe sagt, die Fülle des, der alles mit allem erfüllt. Also, der HErr regiert in Seiner Kirche durch die Ämter und Ordnungen, die Er gegeben hat, und regiert und leitet Sein Volk durch Seinen Geist, mit dem Er Seine Kirche erfüllt hat. Und wo man Ihm nun nicht widersteht und widerspricht, da wird man erfahren, wie köstlich, wie herrlich, wie

selig es ist, sich von Jesu leiten, führen und regieren zu lassen.

Aber wir sehen, wie Jesus Sein Regiment nicht ausübt mit Gewalt und Zwang, sondern wie Er Sein sanftes Regiment in Seiner Kirche ausübt, wie Er Seine Kinder einladet, zu Ihm zu kommen, wie der Apostel Paulus sagt: „So vermahnem wir nun: lasst euch versöhnen mit Gott.“ Er redet freundlich mit den Menschen, einladend, lockend, nicht zwingend, nicht herrschend, nicht gewalttätig. Und so geht Gott auch mit Seinem Regiment vor in Seiner Kirche. Er regiert sie als der Sanftmütige, Er regiert sie als der, der eine freiwillige Hingabe des Herzens begehrt und von Seinem Volk erwartet, dass wir alle, die wir Glieder Seiner Kirche sind, dem HErrn willig folgen möchten auf Sein Locken und Sein Mahnen, auf Sein freundliches Zureden und Ihm uns hingeben, damit Er Sein Werk an uns, an Seiner Kirche ausrichten kann und auch uns vollendet als Glieder des Leibes Christi und uns bringen kann an den Platz, wo Er uns hinstellen will.

Jesus regiert auch die Welt, auch jetzt schon regiert Er die Welt. Aber, so sagt man, man sieht doch von dem Regimente Jesu nichts, es sieht doch so aus, als ob alles den natürlichen Gang geht, als ob die Ereignisse sich rein menschlich abspielen und abwickeln. Ist's etwa nicht so mit dem, was der HErr ge-

sagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden?“ Ja, der HErr hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden, aber Er macht von dieser Gewalt noch keinen Gebrauch in der Weise, dass Er unmittelbar eingreift. Sein Regiment ändert nichts daran, dass Er den Menschen Freiheit lässt, auch ihrerseits ihre Gedanken auszuführen und zu vollenden nach ihrer Weise. Aber Sein Regiment und Sein Leiten merken wir daran, dass Er selbst die Gedanken und die Wege und das Tun der Menschen so zu lenken weiß, dass es schließlich dienen muss zur Erfüllung seines Ratschlusses.

In der gegenwärtigen Zeit, Geliebte, in den Nöten und Bedrängnissen, in die wir gekommen sind, sieht man im großen und ganzen nichts von dem besonderen Eingreifen Gottes. Gott lässt es scheinbar gehen und die Völker treiben, wie sie es machen wollen. Ja, es steht in der Heiligen Schrift, dass der HErr ein Eingreifen Seiner Jünger, Seiner Knechte, sogar hindert in dem Gleichnis von dem Unkraut und dem Weizenacker. Da zeigt sich neben dem Weizen auch Unkraut, und die Knechte sagten: „...wir wollen es ausreißen.“ Und der HErr sagte: „Lasst beides wachsen bis zur Ernte, da will ich beides scheiden.“ Und so lässt Gott gleichsam die Menschen sich auswachsen nach allen ihren Bestrebungen hin, Er hindert nicht die Entwicklung der Welt, hindert auch nicht

die Entwicklung des Bösen und der Gottlosigkeit und greift nicht unmittelbar ein und bringt die Gottlosen um und vertilgt sie, sondern Er achtet gleichsam die Freiheit der Menschen, die Er ihnen gegeben hat, und dennoch weiß Er alles so zu lenken, dass Sein Ratschluss schließlich auch durch das, was Menschen sich vorgenommen, hinausgeführt werden muss.

Blicken wir auf die Ereignisse der letzten Jahre. Da haben sich Menschen vorgenommen, wie nun die Völker sich überwinden wollen. Aber vieles von dem, was die Menschen und die Völker sich vorgenommen, ist ganz anders gekommen, und man kann, wenn man geistlich gesinnt ist, erkennen, wie auch in den Ereignissen der Gegenwart eine lenkende und leitende Hand ist. Und was wir jetzt davon noch nicht verstehen, werden wir vielleicht früher oder später erkennen, nämlich, dass Gott tatsächlich auch die Ereignisse der Gegenwart so zu lenken weiß, dass Sein Ratschluss mit den Völkern und mit der Welt gefördert wird, dass auch das, was böse gemeint war, dazu dienen muss, damit Sein Ratschluss hinausgeführt werde. Also doch regiert in der Gegenwart die Welt der HErr Jesus Christus, nicht durch unmittelbares Eingreifen, nicht dadurch, dass Er Seine Hand und Seine Macht hervorstreckt und Seine Gewalt ausübt durch tatsächliches Eingreifen, sondern dass Er auf dem Wege Seiner Vorsehung die Dinge zu lenken

weiß, so dass schließlich Sein Ratschluss erfüllt wird. Und indem Er den Menschen vollständige Freiheit lässt, ihre Gedanken auszudenken und ihre Werke auszuwirken, wird dennoch alles mit dazu dienen müssen, dass schließlich Sein Ratschluss offenbar werde durch Sein Reich, das Er auf Erden aufrichten will.

Seht, Geliebte, das liegt in diesem Satze, den wir ausgesprochen haben vor unserem HErrn: „sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.“ Er regiert auch jetzt im Himmel und auf Erden, aber auf verschiedene Art. Es wird die Zeit kommen, wo Sein Wille geschieht, wo auch Er auf der Erde regieren wird und Sein Wille auch hier ausgeführt wird wie jetzt im Himmel, wenn Er selber wiederkommt und Sein Reich offenbaren wird.

Aber unser HErr und Heiland hat im Himmel doch noch ein anderes Werk, das Er tut und ausrichtet. Er ist nicht bloß der Herrscher und Regierer, sondern Er verwaltet und versieht auch noch ein anderes Amt, das wir insonderheit ausgeführt finden im Briefe an die Hebräer, in welchem uns gezeigt wird, dass Jesus Christ ist unser Hoherpriester und Mittler, der jetzt im Himmel ein hohes, priesterliches Amt versieht als unser Mittler und unser Fürsprecher beim Vater. Lasst uns diesen Gedanken einmal etwas

weiter ausführen, damit wir es erfassen mögen, was unser HErr und Heiland jetzt im Himmel tut und zu tun hat und Sein Werk uns fest vor der Seele stehe.

Was heißt denn nun Fürsprecher und Hoherpriester Nun, im gewöhnlichen Leben geschieht es ja doch öfter, dass wir irgendein Anliegen haben an jemand und möchten etwas von ihm. Aber es ist nicht gut möglich, oder wir können uns nicht dahin überwinden, direkt an denselben heranzutreten und unser Anliegen vorzubringen, sondern wir suchen uns jemand, durch den wir das tun können, bitten irgendeinen anderen: Ach, frage du doch diesen oder jenen, mache du das oder bitte diesen oder jenen, möchtest du nicht zu ihm gehen? So suchen wir oft die Hilfe der Mitmenschen und bedienen uns ihrer in gar mancherlei Fragen und Anliegen. So ist es mit unserem HErrn und Heiland. Er ist unser Mittler und Fürsprecher bei Gott. Alle unsere Anliegen, die wir bei Gott und an Gott haben, bringen wir durch Ihn zu Gott. Jedes Gebet, wenn wir darauf achten, schließt: „durch unseren HErrn Jesum Christum“, auch die an Gott, den Vater gerichteten. Also alle unsere Gebete richten wir durch Jesum Christum an Gott. Er ist es, der sie nun gleichsam von uns aufnimmt und sie nun seinerseits verrichtet. Das ist Seine Stellung, das ist Seine Aufgabe, das ist Sein Platz, den Ihm Gott angewiesen hat. Er ist für Zeit und Ewigkeit der Mittler

zwischen Gott und Menschen; darum hat Er eben die menschliche Natur angenommen, dass Er das sein konnte; denn so führt der Hebräerbrief aus. Einen solchen Mittler und Hohenpriester mussten wir haben, der auf der einen Seite hoch und erhaben ist im Himmel und auf der anderen Seite Seinen Brüdern gleich geworden ist, ja, der Seinen Brüdern so gleich geworden ist, dass Er an ihrer Schwachheit und Gebrechlichkeit teilgenommen hat, der ein Menschenleben durchgemacht hat mit allen seinen Leiden, Nöten und Bedrängnissen, wie es heißt im Briefe an die Hebräer im 2. Kapitel im 17- 18 Vers: „Daher musste Er in allen Dingen Seinen Brüdern gleich werden, auf dass Er barmherzig würde und ein treuer Hohenpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn worin Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden.“

Also, wir haben im Himmel einen Fürsprecher und Mittler bei Gott: Jesum Christum, an den wir uns wenden und an den wir uns halten können, an den sich sollten halten alle, die in Not und Bedrängnis sind. Manchmal erfährt man, wie die Herzen Ihm entfremdet werden. Wenn jemand auf irgendeine Weise in Versündigung geraten ist, so pflegt das Ende zu sein, woran sich auch der Rückgang seines geistigen Lebens zeigt, dass er aufhört zu beten, und wenn man dann mit solchen, die matt und lau geworden

sind, spricht, wird man finden, ja, hier liegt ein Mangel am Gebet vor und dieser Mangel ist darauf zurückzuführen, dass der Betreffende nicht mehr mit Gott in Verbindung ist. Eins zieht das andere nach sich. Weshalb kommt es denn, dass, wenn das Gewissen belastet ist, das Gebet dann aufhört und dass die Menschen es dann nicht mehr wagen, zu Gott zu kommen und Ihn anzuflehen? Das kommt zum Teil daher, weil sie keine richtige Vorstellung haben von Jesum Christum als ihrem Mittler und Fürsprecher, weil sie in Jesu wohl den Richter sehen, den Richter der Welt, aber nicht sehen den Fürsprecher, nicht sehen den heilgebenden Hohenpriester, nicht sehen den, der unsere Schwachheit getragen hat und der uns kennt in allen unseren Nöten und Bedrängnissen. Ihr wisst, dass man in einer Abteilung der Kirche dahin gekommen ist, Menschen als besonders Heilige anzusehen und sie zu verehren und sich an diese zu wenden um Vergebung. Woher kommt denn das? Man sagt sich: Ja, der HErr ist uns zu hoch und zu fremd, an den können wir uns nicht wenden. Aber diese Menschen stehen uns näher, an die können wir uns eher wenden.

Eine solche Auffassung zeigt ebenfalls, dass man von unserem Hohenpriester im Himmel und von unserem HErrn und Heiland als Fürsprecher dort keine richtige Vorstellung hat. Auch da sieht man mehr in



Ihm den Richter der Welt, aber versteht nichts von Seinem gegenwärtigen Dienst und Amt im Himmel als unser Mittler, Hoherpriester und Fürsprecher. Nein, sondern wie es im Hebräerbrief ausgeführt ist: Er musste in allen Dingen Seinen Brüdern gleich werden. Gott hat Jesum Christum gesandt in diese Welt und hat Ihn in dieser Welt die Leidensstufen durchmachen lassen. Sein menschliches Leben und Dasein musste in allen Dingen Seinen Brüdern gleichen, damit Er ein mitleidiger und barmherziger Hoherpriester werden konnte, damit Er, unser HErr und Heiland, mit uns mitfühlen könne, mitempfinden, uns verstehen könne. Wir haben nicht im Himmel einen Hoherpriester von dem wir sagen können, ach, der versteht nicht mein Leiden, meine Anfechtungen, meine Trübsal. Jawohl, Er versteht alles, Er versteht jedes Menschen Herz, Er versteht jedes Lebensalter der Menschen, Er versteht auch euch, ihr jungen Glieder, denn Er selbst hat eine menschliche Jugend durchgemacht und hat Erfahrungen gemacht, wie eben Menschen im jugendlichen Lebensalter sie machen und hat auch erfahren, wie man da angefochten wird, wie es im Hebräerbrief heißt; daher musste Er allen Brüdern gleich versucht werden, gleich wie wir in allen Stücken, doch ohne Sünde. Also, Er ist versucht worden in allen Stücken in denen Menschen versucht werden können, aber ohne Sünde.

Also, Er versteht unsere Anfechtungen, unsere Versuchungen, unsere Empfindungen, unsere Wünsche, unsere Gedanken, versteht die Gedanken, die Gewissen, die Regungen, die Bestrebungen der Jugend. Er versteht alles, Er hat es ja selbst durchgemacht. Und das soll uns nun veranlassen, zu Ihm volles und herzliches Vertrauen zu haben und zu Ihm zu beten. Es gibt keinen Menschen, zu dem wir solches Vertrauen haben könnten und haben sollten als zu unserem HErrn und Heiland Jesum Christum. Es gibt keinen Menschen in der Welt, der ein solches mitleidiges und barmherziges Herz hat als unser HErr und Heiland, und der die Bitten Seiner Kinder, wenn sie sich an Ihn wenden, aufnimmt, und der ihnen Trost und Gnade zuteilwerden lässt, der ihnen alle ihre Sünden vergibt und heut alle ihre Gebrechen, der sich freut, wenn die Menschen zu Ihm kommen und alle ihre Lasten Ihm zu Füßen werfen, denn er hat alle Sünden getilgt und gewaschen mit Seinem Blut, der da sich freut, wenn die, welche beladen sind, zu Ihm kommen und ihre Lasten vor Ihm niederwerfen, und die Unreinen kommen und sich waschen und heiligen lassen. Denn bei Ihm ist Gnade und viel Vergebung bei Ihm. Ach, wenn das nur die Menschen begreifen möchten, dass bei Jesu so viel Gnade und so viel Vergebung ist und nun nicht, wie sie es leider tun, wenn es dem Feinde gelungen ist, sie auf irgendeine Weise auf Abwege zu locken, auf diesem Abwege

beharren und nicht den Mut finden können, vor Jesu zu kommen. Nein, es sollte ein jeder, sobald er merkt, dass sein Herz und seine Gedanken nicht rein sind, erst recht zu Ihm kommen, erst recht sich vor Ihm niederwerfen und Seine Gnade suchen und Sein Erbarmen. Dies Amt verrichtet unser HErr und Heiland im Himmel als unser Hoherpriester und Fürsprecher. Das gehört zu Seinem göttlichen Werk, darum sitzt Er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Darum ist Er aufgefahren in den Himmel, damit Er eintrete für alle die, die der Vater Ihm gegeben hat, damit Er sie reinige und heilige und vollende.

Also, wir sehen, wie dieses Sitzen zur rechten Hand Gottes nicht bedeutet einen Zustand der Ruhe und des Ausruhens, sondern wie es in sich schließt einen Zustand der Tätigkeit, der Wirksamkeit, einen Zustand, der uns zu unaussprechlicher Gnade und zu unaussprechlichem Segen gereicht. Der HErr tut dort im Himmel ein Gnadenwerk, woraus die Welt schöpft von Tag zu Tag, und woraus wir schöpfen von einem Tag zum andern, wie wir es in der Danksagung aussprechen im Abenddienst: „Noch einmal hast du den Tag des Heils verlängert und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht“, weil unser HErr und Heiland als unser Hoherpriester im Himmel für eine in Sünden versunkene Welt eintritt.

Aber es kommt die Zeit, wo dieses Werk unseres HErrn und Heilandes ein Ende nimmt, wo nun das geschieht, was im nächsten Satz gesagt ist: „von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Diese Worte sind auch nur ganz kurz gefasst, auch sie enthalten eine Fülle von Gedanken. Auch dieses Richten der Lebendigen und der Toten haben wir uns nicht zu denken als einen einzigen, plötzlichen Akt, sondern es gibt eine Zeit, in der dieses Gericht Gottes über die Kirche, über die Welt ausgeführt wird, schrittweise und stufenweise. Und nachdem, was wir jetzt in der Gegenwart erfahren, scheint es so zu sein, dass die Welt jetzt eintritt in diese Zeit des Gerichts, von der der Apostel Petrus einstmals schreibt: „Es ist aber die Zeit, dass das Gericht anfangt am Hause Gottes; so aber an uns, was für ein Ende wird's nehmen an denen, die dem Evangelium nicht gefolgt sind?“ Gott fängt an zu richten mit Seiner Kirche, zu richten mit Seiner Volke, zu richten mit der Christenheit, die Seinen Namen trägt, vor allem und zunächst mit ihr, danach mit anderen Völkern.

In diese Zeit des Richtens und Rechtens sind wir gekommen. Wir wollen uns diesem Richten und Rechten Gottes, das für Seine Kirche ein Werk der Läuterung, Reinigung und Heiligung sein soll, unterwerfen und uns läutern, reinigen und heiligen lassen, damit

der HErr Seine Wahrheit erweisen kann an den Seinen mitten im Gerichte und sie herausnehmen und erretten und bewahren vor jenen schwersten, ernstesten Heimsuchungen, die noch weiter über die Welt kommen müssen und ergehen.

Das eine möchte ich euch noch wiederum ans Herz legen, blicket hin auf euren Heiland Jesum Christum und erfasst Ihn mit der, ganzen Kraft eures Herzens als euren Retter, Heiland und Seligmacher, erfasst Ihn im Glauben als euren mitleidigen und barmherzigen Hohenpriester und seid gewiss: Niemand meint es mit euch so gut wie Er, unser HErr und Heiland. Und darum wollen wir Ihm uns hingeben, Ihm uns anvertrauen und Ihm folgen, wohin Er geht, und wie Er uns führt, damit schließlich auch an uns Sein Wille geschehen möge, ganz geschehen möge und wir zu denen gehören, die Ihn einst ewig preisen, dass Er alles mit uns herrlich hinausgeführt hat.